

## Vorrede.

---

Sie sind wohl so wie überall in der Welt. Gut und schlecht, klug und dumm, treu und launenhaft. Aber sie haben mehr Geschmack als anderswo, sie halten — auch in niederen Ständen — auf Kleidung und Chaussure und das ist ein Zeichen feinerer Kultur. Im Aeußeren stechen sie wohl hervor, denn sie sind hübsch und ihr Herz ist weich. Es kann ohne viel Ansturm erobert werden. Welcher Philister dürfte ihnen daraus einen Vorwurf machen? Gut sind sie, an Familienbanden hängen sie, und das Leben ist ihnen das kostbarste. Dem Fremden, der ihre leuchtenden Blicke sieht, der sich an ihrem Lächeln erfreut wenn er über den Ring geht, bieten sie ein Konterfei der schönen freundlichen Stadt. Es spricht starkes Temperament aus ihnen. Degère sind sie und ihr Humor siegt über Verdrießlichkeiten des Alltags. — Was anziehend ist, das gefällt ihnen, sie schwärmen für Naturschönheiten, sie lieben den Tanz, sie berauschen sich an Musik. Das sind die ersten Momente die ihnen das Leben füllen.

Ich habe nur einzelne Typen gezeichnet und natürlich nicht die Exemplare erwählt, die in den Millionenstädten so mitlaufen, weder gut noch böse sind und füglich als Türkinen, Perserinnen, Französinen oder Schwedinnen bezeichnet werden könnten; das sind die geraden, haus-

backenen Mädels, die wohlgezogen und gut behütet, mit vorgeschriebener Naivetät ins Bett der ehelichen Versorgung steigen.

Ich bilde mir nicht ein, das Wiener Mädel erfasst zu haben, denn ich denke, ihre Seele ist uns Schilderern genau so kompliziert, wie die aller anderen Frauen und ich beschränkte mich darum auf einzelne markante Figuren, die ich aus der Menge hob. Hübsch, graziös, tadellos im Geschmack ihrer Kleidung, möchte ich noch Eines im Bild der Wienerin hervorheben: Den zarten Unterton von Liebe, der ihr Sein bestimmt. — Es würde mir zum ehrlichen Vergnügen gereichen, wenn ich sagen dürfte, daß es mir gelungen ist, diesen Goldgrund in so manchem Milieu mit leichten Strichen angedeutet zu haben.

**Der Verfasser.**